Schulinterner Lehrplan des Fachs Pädagogik
in der Sekundarstufe I im WP II
Geschwister-Scholl-Gymnasium in Münster
(Stand 09.06.22)
Erstellt von der Fachschaft Pädagogik

„Die Werkstatt Pädagogik“

Das Leitbild des Pädagogikunterrichts am Geschwister-Scholl-Gymnasium in der Sekundarstufe I:

Leben und Handeln in einer vielfältigen Gesellschaft –
Vielfalt als Chance für Gesellschaft und Individuum

Kompetenzziele:
Förderung der fachbezogenen **Sachkompetenz**
Förderung der **Human- und Sozialkompetenz**
Förderung der **Methodenkompetenz**
Förderung der **Urteilskompetenz**
Förderung pädagogischer Handlungskompetenz

Exemplarische **thematische Aspekte** sowie exemplarische **Fragestellungen für den Pädagogikunterricht in der Sekundarstufe I**
Im Folgenden werden **das hausinterne Curriculum, Besonderheiten der Unterrichtsgestaltung am GSG, die Vorgaben im Kernlernplan des Landes NRW und die Vorgaben zur Arbeitsweise und Methodik sowie zur Leistungsbewertung** vorgestellt. Dies soll einen Einblick geben, welche Themen im Pädagogikunterricht in der Sekundarstufe I behandelt werden können. Ziel ist es, die dezidierten Zielsetzungen der Schulgemeinschaft und Schulkultur am Geschwister-Scholl-Gymnasium zu konkretisieren und zu festigen.

Inhalt

1 Hausinternes Curriculum 3

Stufe 9.I Einführung in pädagogisches Denken – Erziehung geht alle an 3

Stufe 9.II Die gesellschaftliche und individuelle Bedingtheit von Erziehung – Erziehung ist immer anders 4

Stufe I0.I Die historische und institutionelle Bedingtheit von Erziehung – Erziehung früher und heute 5

Stufe I0.II Auftrag und Ziel von Erziehung – Identitätsentwicklung 6

2 Besonderheiten am GSG 7

3 Vorgaben des Landes NRW 8

Bereich I: Einführung in pädagogisches Denken-Erziehung geht alle an(Jahrgangsstufe 9/I) 8

Bereich 2: Die gesellschaftliche und individuelle Bedingtheit von Erziehung-Erziehung ist immer anders (Jahrgangsstufe 9/II) 10

Bereich 3: Die historische und institutionelle Bedingtheit von Erziehung-Erziehung früher und heute (Jahrgangsstufe I0/I) 12

Bereich 4: Auftrag und Ziel von Erziehung=Identität-Erziehung heute für morgen (Jahrgangsstufe I0/II) 14

Bereich 5: Methoden erziehungswissenschaftlichen Arbeitens-Die Werkzeuge und ihre Verwendung 17

4 Abzudeckende Kompetenzbereiche (vgl. Lehrplan Land NRW): 19

5 Arbeitsweisen und Methodik am GSG (Zusammenfassung) 19

6 Leistungsüberprüfung 19

1 Hausinternes Curriculum

Stufen-/Bereichszuordnung	Thematische Aspekte	Mögliche Fragestellungen
Stufe 9.I Einführung in pädagogisches Denken – Erziehung geht alle an		
Bereich I: Erziehungsziele Bereich 2: Erziehung für Europa Bereich 3: Erziehen zum Werten und Urteilen Bereich 3: Möglichkeiten der Partizipation Jugendlicher	**Erziehung, Erziehungsbedürftigkeit und Erziehungsfähigkeit**	Was ist Erziehung? Ist Erziehung notwendig? Wozu dient sie (in der heutigen Gesellschaft)? Welche Erziehungsmethoden und —ziele gibt es? Ist Erziehung ein lebenslanger Prozess?
Bereich 3: Schulporträts Bereich 3: Autorität und Partnerschaft: Wandlungen des Lehrer-Schüler-Verhältnisses Bereich 3: Alternativschulen und Alternativen zur Schule Bereich 3: Erziehen zum Werten und Urteilen Bereich 3: Möglichkeiten der Partizipation Jugendlicher	**Erziehung in einer demokratischen Gesellschaft**	Wie kann zu gesellschaftlicher Verantwortung erzogen werden? Was sind demokratische Schulen? Wie gestaltet sich Demokratieerziehung am GSG?
Bereich I: Schule als Ort individueller Bildung und Erziehung Bereich I: Schulische Fördermaßnahmen	**Inklusion an Schulen**	Welche Chancen bietet die inklusive Arbeit an Schulen für SchülerInnen? Welche Grenzen gibt es bei der inklusiven Arbeit? Wie wird Inklusion am GSG umgesetzt? Exkurs: Montessoripädagogik

Stufe 9.II Die gesellschaftliche und individuelle Bedingtheit von Erziehung – Erziehung ist immer anders		
Bereich I: Kinderschutzbund, Kindernothilfe, SOS-Kinderdörfer	**Kinderrechte**	Welche Rechte haben Kinder? Wie werden Kinder dazu befähigt, ihre Rechte zu nutzen? An wen kann man sich wenden, wenn Rechte begrenzt werden? Wie sieht es in anderen Ländern aus? Kinderrechte weltweit?
Bereich 2: Begegnungs- und Spielmöglichkeiten der Kinder	**Das kindliche Spiel**	Die Bedeutung des Spiels für Kinder – Wie das Spielen die Entwicklung von Kindern unterstützt. Welche Rolle spielen Alter, Geschlecht, Herkunft für die (gesunde) Entwicklung von Kindern? Gibt es besondere Spielformen? Welchen Kriterien muss gutes Spiel gerecht werden?
Bereich I: Aufwachsen in Deutschland/ Enkulturation Bereich 2: Ausländische Familien in Deutschland	**Erziehung zwischen den Kulturen**	Wie unterscheidet sich Erziehung in verschiedenen Kulturen? Aufwachsen zwischen zwei Kulturen – wie finde ich mein „Ich“? Wie seiht interkulturelle Erziehung und Bildung in Kindergärten/ Schulen aus?

Stufe I0.I Die historische und institutionelle Bedingtheit von Erziehung – Erziehung früher und heute		
Bereich I: Kinderschutzbund, Kindernothilfe, SOS-Kinderdörfer Bereich 2: Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, Freizeitangebote, Ausbildungsplätze Bereich 4: Ich und die Anderen/ Identitätskrisen	**Unterstützung vor Ort in Kinderhaus – für andere und für mich**	Soziales Engagement in unserem Stadtteil – welche Möglichkeiten der Partizipation gibt es? Wer hilft mir in aus meiner Krise? - Institutionalisierte Hilfen für Kinder und Jugendliche
Bereich I: Kinderschutzbund, Kindernothilfe, SOS-Kinderdörfer Bereich 2: Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, Freizeitangebote, Ausbildungsplätze Bereich 4: Ich und die Anderen/ Identitätskrisen	**Flüchtlinge in Münster (Kinderhaus)**	Welche Angebote gibt es für Flüchtlinge in unserem Stadtteil? Recherche zu der Situation von Flüchtlingen in unserem Stadtteil

Stufe I0.II Auftrag und Ziel von Erziehung – Identitätsentwicklung		
Bereich I: Das pädagogische Verhältnis/ Familienbilder	**Generationenkonflikte**	Jung und alt – Wie können Menschen unterschiedlichen Alters voneinander profitieren?
Bereich I: Riskante Chancen: Erziehung in der Postmoderne Bereich 2: Erfahrungen von Jugendlichen im Umgang mit Medien Bereich 4: Umgang mit Medienvielfalt	**Medien – Gefahr oder Chance** **Cybermobbing – eine harmlose „Hänselei“?**	Was ist erlaubt? Was ist strafbar? Welche Grenzen testen Jugendliche in der digitalen Welt aus? Welche Gefahren und Chancen birgt der Umgang mit Medien für Kinder und Jugendliche?
Bereich 4: Pädagogische und sozialpädagogische Berufe im Vergleich Bereich 4: Die pädagogische Dimension verschiedener Berufe	**Pädagogische Berufsfelder**	Welche pädagogischen Berufe gibt es? Welche Anforderungen werden an die Menschen in diesen Berufsfeldern gestellt? Welche Qualifizierungen sind für die Ergreifung dieser Berufe nötig?

2 Besonderheiten am GSG

Aktion zum Schulkultur“beitrag“	Durchführung einer Aktivität, die der Schulgemeinschaft zugutekommt, z. B. Engagement bei einem Courage-Projekt, Projekt für die Fünftklässler, Sammeln von Geldern für einen schulischen Zweck, …
Expertenbesuche	Expertenbesuche in sozialen Einrichtungen im Stadtteil Kinderhaus, z.B. Kitas, Altenheime, Wuddi, …
Expertengespräche	Expertengespräche mit Experten, die in sozialen Einrichtungen tätig sind und von ihrer Arbeit berichten, z. B. „Mitmachkinder“, Freiwilligenagentur, Sozialpädagogen des GSG, …
Recherchen	Recherchen zu der Unterstützungsangeboten von Menschen im Stadtteil Kinderhaus, z. B. hinsichtlich der Situation von Flüchtlingen, Unterstützungsangebote für Kinder und Jugendliche, …

3 Vorgaben des Landes NRW

Aus den Vorgaben des Kernlehrplans des Landes NRW für das Fach Erziehungswissenschaft in der Sekundarstufe I (Schriftenreihe Nr. 3425) werden folgende Bereiche festgelegt:

Bereich I:	Einführung in pädagogisches Denken Erziehung geht alle an (Jahrgangsstufe 9/I)
Bereich 2:	Die gesellschaftliche und individuelle Bedingtheit von Erziehung Erziehung ist immer anders (Jahrgangsstufe 9/II)
Bereich 3:	Die historische und institutionelle Bedingtheit von Erziehung Erziehung früher und heute (Jahrgangsstufe I0/I)
Bereich 4:	Auftrag und Ziel von Erziehung - Identität Erziehung heute für morgen (Jahrgangsstufe I0/II)
Bereich 5:	Methoden erziehungswissenschaftlichen Arbeitens Die Werkzeuge und ihre Verwendung

Die Bereiche des Faches werden im Folgenden didaktisch kommentiert. Auf die Formulierung von Lernzielen wurde bewusst verzichtet, um zu vermeiden, dass eine nicht erwünschte didaktische Engführung der Unterrichtenden erfolgt. Die Bereiche I bis 4 sind in den Halbjahren 9/I bis I0/II einzulösen. Der Bereich 5 bestimmt die unterrichtliche Arbeit im methodischen Bereich in allen vier Kurshalbjahren.

Bereich I: Einführung in pädagogisches Denken-Erziehung geht alle an(Jahrgangsstufe 9/I)

Thematische Aspekte

- Erziehung, Erziehungsbedürftigkeit und Erziehungsfähigkeit
- Erzieherische Instanzen und Institutionen
- Das pädagogische Verhältnis, Autorität und Gehorsam
- Entwicklung - Reifung - Lernen und Erziehung
- Förderung in der Erziehung

Kommentar

Gerade für den Einführungskurs im Fach Erziehungswissenschaft gilt, worauf die Richtlinien für die Sekundarstufe I den Unterricht in allen Fächern verpflichten: Der Unterricht bezieht so weit wie möglich die fachlichen Vorkenntnisse und Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler in den Lernprozess ein, um sie zum Gegenstand kritischer Reflexion und Aufarbeitung zu machen. Diese Vorkenntnisse und Vorerfahrungen werden in einer erkenntnistheoretisch und entwicklungspsychologisch angemessenen Weise mit den gesicherten Ergebnissen der Erziehungswissenschaft konfrontiert, so dass bereits in der Jahrgangsstufe 9 ein Kompetenzzuwachs vom vorwissenschaftlich-alltagsbezogenen Denken hin zu einer wissenschaftlich reflektierten Auseinandersetzung mit den Gegenständen des Faches erfolgen kann.

Der Unterricht im Kurshalbjahr 9/I erschließt den Schülerinnen und Schülern methodisch und fachlich gesichert einen zentralen Bereich ihrer Wirklichkeit: **Erziehung** ist ein unausweichlicher Prozess im Leben eines jeden Menschen. Der erzieherischen Einflussnahme sind Schülerinnen und Schüler in schicksalhafter Weise unterworfen. Die gesetzlichen Grundlagen unseres Staates sichern der älteren Generation das Erziehungsrecht über die nachfolgende Generation. Über den Einführungskurs hinaus muss auch in den folgenden drei Halbjahren die anthropologische Dialektik von der **Erziehungsbedürftigkeit** und der **Erziehungsfähigkeit** des Menschen ständig gegenwärtig gehalten werden.

Indem **erzieherische Instanzen und Institutionen** unterrichtlich behandelt werden, wird den Schülerinnen und Schülern ihre Teilhabe an diesen sozialen Gebilden bewusst. Durch das fachlich gesicherte Verständnis der Beziehungen zwischen Individuum und Institution gewinnen sie Einblick in Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen erzieherischen und sozialpädagogischen Handelns.

Bei der Behandlung der thematischen Aspekte: **das pädagogische Verhältnis, Autorität und Gehorsam** kommen Grundfragen jeder Erziehung und somit wichtige konstitutive Begriffe der Pädagogik in den Blick. Zunächst könnte an unterschiedlichen Beispielen zwischenmenschlicher Beziehungen verdeutlicht werden, was die besondere Qualität eines pädagogischen Verhältnisses ausmacht. Eine Rückbesinnung der Unterrichtenden auf Vorstellungen der geisteswissenschaftlichen Pädagogik dazu dürfte hilfreich sein. Es ist in dieser Altersstufe noch nicht angebracht, Theorien des pädagogischen Verhältnisses abzuhandeln.

Über einen alltagstheoretischen Begriff von Autorität verfügen die Schülerinnen und Schüler bereits. Auf dem Weg zur Identitätsfindung suchen sie nachgerade Autoritäten, und nicht selten verfallen und gehorchen sie falschen Autoritäten, die insbesondere die Medien permanent und in wechselnder Ausprägung anbieten. Wenn der Unterricht Ordnung in diese diffuse Vorstellungswelt bringt, trägt er bei zur Ausbildung von Ich-Stärke und Resistenz gegenüber falschem Autoritätsgehorsam und Anfälligkeit für politische und andere Verführung. Auch die Beschäftigung mit der Frage der berechtigten und unberechtigten Einforderung von Gehorsam in der Erziehung enthält eine politische Komponente, die z. B. durch eine Auseinandersetzung mit dem Phänomen des autoritären Charakters verdeutlicht werden kann.

In diesem Zusammenhang liegt es nahe, Erziehungsstile und die Problematik des Strafens zu thematisieren.

Insbesondere beim thematischen Aspekt **Entwicklung - Reifung - Lernen** als Parameter von **Erziehung** erleben sich die Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklungsphase, ihrem Reifungszustand, ihrer Lernsituation und werden angeregt, die eigene Situation und die eigenen Erfahrungen fachlich zu reflektieren. Anhand ausgewählter Ergebnisse der Lern- bzw. Entwicklungspsychologie ist es möglich, komplexe Zusammenhänge vereinfacht und jahrgangsstufengerecht vorzustellen.

Die Nähe der Unterrichtsthemen zur Biographie der Schülerinnen und Schüler ist für den erziehungswissenschaftlichen Unterricht in der Sekundarstufe I spezifisch. Dies darf aber nicht dazu führen, dass die Biographie von Schülerinnen oder Schülern explizit zum Gegenstand des Unterrichts gerät. Wenn im Unterricht von Erziehung als grundlegendem Phänomen der Menschwerdung gesprochen wird, so ist damit die Aufgabe der **Förderung** der Persönlichkeit **in der Erziehung** gemeint, die Erzieherinnen und Erzieher an Zöglingen zu leisten haben. Andererseits ist biographisches Lernen ein Konstitutivum auch des Kurshalbjahres 9/I, dessen

sich Lehrerinnen und Lehrer bewusst sein müssen, um es im Unterricht methodisch reflektiert nutzen zu können.

Bereich 2: Die gesellschaftliche und individuelle Bedingtheit von Erziehung- Erziehung ist immer anders (Jahrgangsstufe 9/II)

Thematische Aspekte

- Erziehung in modernen Industrie- und Mediengesellschaften
- Erziehung in fremden Kulturen
- Erziehung und Erziehungsprobleme in unterschiedlichen subkulturellen Milieus und in unterschiedlichen ethnischen Gruppierungen
- Gefährdungen und Misslingen von Erziehung
- Erziehung von Mädchen und Jungen

Kommentar

Während Erziehung im Halbjahr 9/I als universales Phänomen betrachtet wird, betont der zweite Bereich spezielle Bedingungen, die dazu führen, dass Erziehung immer anders ist - anders für den Einzelnen, anders für bestimmte Gruppen. Den Schülerinnen und Schülern sollen in diesem Halbjahr grundlegende Kenntnisse über soziale und soziokulturelle Normen und ihre Wirksamkeit im Erziehungsgeschehen vermittelt werden. Sie sollen verstehen, dass das Anderssein des Menschen in Abhängigkeit von gesellschaftlichen und individuellen Bedingungen entsteht und sich entwickelt. Je nach Auswahl der relevanten Bedingungen hat das Andere viele verschiedene Gesichter: das andere Geschlecht, die andere Hautfarbe, die jeweils anderen körperlichen und geistigen Voraussetzungen, das andere Milieu, die andere Religion, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Die Bedeutsamkeit dieses Bereiches ergibt sich aus der ambivalenten Haltung des Menschen zu anderen und zum Anderssein: Es gewinnt eine positive Bedeutung, wenn wir damit unsere eigenen Besonderheiten, unser Können und besondere Chancen unterstreichen und uns von der anonymen Masse der Vielen abheben können. Das Andere gewinnt jedoch eine negative, ja sogar eine bedrohliche Bedeutung, wenn wir mit etwas Fremdem, Unbekanntem konfrontiert werden, das wir nicht verstehen, das uns verunsichert und uns Angst macht.

Auf dem Hintergrund dieser Ambivalenz kommt der Intention dieses Halbjahres eine große Bedeutung zu: Die Schülerinnen und Schüler sollen Anderssein und Verschiedenartigkeit in ihrem gesellschaftlichen und individuellen Entstehungszusammenhang begreifen, sich der damit verbundenen Vorurteile und Wertungen bewusst werden. Auf dieser Grundlage kann eine kritische Haltung gegenüber irrationalen und unreflektierten Reaktionen entwickelt werden. Die so gewonnene Distanz eröffnet die Chance zu neuer, unvoreingenommener Begegnung mit dem Anderen, das nicht mehr als Bedrohung gesehen werden muss, sondern als Bereicherung erfahren werden kann. Das Fach Erziehungswissenschaft bietet in diesem Zusammenhang in besonderer Weise Gelegenheit, dass die jungen Menschen sich mit dem Phänomen der Gewalt in der Gesellschaft und in ihrem eigenen Umfeld befassen. Der Auftrag der Schule, sie zu einer kritischen Haltung gegenüber der Gewalt zu erziehen, wird dadurch erfüllt, dass sie lernen, Ursachen zu ergründen und Formen der gewaltfreien Konfliktlösung kennenzulernen.

Unter dem Aspekt **Erziehung in modernen Industrie- und Mediengesellschaften** wird die grundlegende Einsicht vermittelt, dass bestimmte Gesellschafts- und Lebensformen durch bestimmte erzieherische Konsequenzen gekennzeichnet sind. Eine Mediengesellschaft - oft wird sie auch mit den Begriffen „Erlebnisgesellschaft", „Risikogesellschaft" oder „mobile Gesellschaft" beschrieben - erzieht ihren Nachwuchs anders als die Agrargesellschaft eines Entwicklungslandes. Die Besonderheiten des modernen Lebens und ihre Implikationen für den Aufbau einer mündigen Persönlichkeit sowie die damit verbundenen Aufgaben der Erziehung für die Zukunft werden im Halbjahr I0/II eigens thematisiert. Im Bereich 2, also im Halbjahr 9/II, liegt der Schwerpunkt eher auf den Erfordernissen der Gegenwart: Wie kann Erziehung zum kritischen Umgang mit Medien, zum mündigen Umgang mit sich selbst und zur verantworteten Teilhabe am demokratischen Gemeinwesen beitragen? Selbstverständlichkeiten unserer hochindustriellen Gesellschaft lassen sich im Vergleich mit der Erziehung bei Naturvölkern besser verstehen, aber auch relativieren und problematisieren. Im Unterricht ist an dieser Stelle eine Verknüpfung mit dem Aspekt **Erziehung in fremden Kulturen** denkbar und sinnvoll. Unabhängig davon, welche Länder und welche Gesellschaften zum Gegenstand des Unterrichts gemacht werden, müssen die wichtigsten Einflussgrößen erarbeitet werden: die sozioökonomische Lage der Menschen, die rechtliche Stellung von Kindern, Jugendlichen und Familien, das politische und das kulturelle System und das Bildungswesen. Nur mit Hilfe dieser Einflussgrößen ist es erklärbar, dass sogar ein und dieselbe Gesellschaft sehr unterschiedliche Arten, Kinder zu erziehen, hervorbringt.

Mit der Einsicht in den Zusammenhang zwischen Gesellschaft und Erziehung eröffnet sich eine nicht zu unterschätzende Chance: Wenn die Aspekte **Erziehung und Erziehungsprobleme in unterschiedlichen subkulturellen Milieus und in unterschiedlichen ethnischen Gruppierungen** und **Erziehung in fremden Kulturen** behandelt werden, kann zu Beginn des jeweiligen Unterrichtsvorhabens an der - neuen, verunsicherten - Fragehaltung der Schülerinnen und Schüler angesetzt werden: „Hat die andere Art, Kinder zu erziehen und mit ihnen umzugehen, ihren Ursprung in einer anderen Lebenssituation und Gesellschaftsform? Folgt das andere, das mir zunächst willkürlich und absurd erscheint, einer eigenen folgerichtigen Logik?" Das hier zu erwerbende soziokulturelle Wissen kann sich z. B. auf so unterschiedliche Bereiche wie die Tagesabläufe von Kindern in verschiedenen Ländern und bei uns beziehen. Daneben soll aber auch das Verständnis für individuelle Gestaltungsmöglichkeiten und Spielräume geweckt werden. Wenn Schülerinnen und Schüler eine Vorstellung vom Spannungsverhältnis zwischen den soziokulturellen, ökonomischen Bedingungen einerseits und individuellen, personalen Faktoren andererseits bekommen, verringert sich die Gefahr des unsäglichen Generalisierens **(„die** Gesellschaft"). Ferner gilt es, anhand verschiedener Belastungsfaktoren, Hauptgefahrenquellen in der Erziehung von Kindern und Jugendlichen zu verdeutlichen. Unterrichtseinheiten zu dem Aspekt **Gefährdungen und Misslingen von Erziehung** sollen auf jeden Fall die Behandlung von Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten einschließen.

Schließlich soll der Aspekt **Erziehung von Mädchen und Jungen** dahin führen, dass Schülerinnen und Schüler ihr eigenes Anderssein qua Geschlecht reflektieren können. Persönliche Betroffenheit (jeder ist entweder Mädchen oder Junge) soll in eine rationale Haltung zu Fragen der Geschlechtsrollen, der Wahrnehmung von Möglichkeiten und der Gerechtigkeit, aber auch der gemeinsamen Bedürfnisse münden. Da es immer wieder darum geht, komplexe Bedingungsgefüge zu veranschaulichen, eignet sich dieser Aspekt besonders gut, um die Verflechtung von biologischen, sozialen und personalen Faktoren aufzuzeigen.

Im Halbjahr 9/II kommt der synchronen Betrachtung eine besondere Bedeutung zu: Die verschiedenen Bedingungen des Aufwachsens und Erziehens lassen sich am besten durch die Methode des Vergleiches untersuchen und verstehen. Der Kontrast zwischen dem Vertrauten und dem Fremden, der Norm und der Abweichung fordert zur Reflexion der jeweiligen Voraussetzungen von Erziehung auf. Folgerichtig verbietet sich ein blindes Übertragen von Einstellungen und Praktiken von einer Kultur auf eine andere, von einer gesellschaftlichen Gruppe auf eine andere. Wenn es gelingt, Vorurteile gegenüber anderen damit abzubauen, ist ein kleiner Schritt zu mehr Toleranz und Akzeptanz getan.

Bereich 3: Die historische und institutionelle Bedingtheit von Erziehung-Erziehung früher und heute (Jahrgangsstufe I0/I)

Thematische Aspekte

- Familiale Erziehung im Wandel
- Wandlungen des Bildungs- und Ausbildungssystems
- Erziehung im Wandel der Wertvorstellungen und sozialen Bindungen
- Historisch bedingte Erziehungsideale
- Erziehung in einer demokratischen Gesellschaft

Kommentar

Der Unterricht im Fach Erziehungswissenschaft soll Schülerinnen und Schüler unter verschiedenen Perspektiven mit der Tatsache konfrontieren, dass es sich bei Erziehung um eine Grundfunktion des menschlichen Lebens handelt. Während dies für den ersten und zweiten Bereich (Jahrgangsstufe 9) unter eher anthropologischen und entwicklungspsychologischen Aspekten sowie ausgerichtet an soziokulturell bedingten pädagogischen Problemstellungen erfolgen soll, betont der dritte Bereich die Tatsache, dass das Phänomen Erziehung in allen geschichtlichen Epochen auftritt und zu historisch unterschiedlichen Zeitpunkten eigene Ausformungen erfährt, die immer auch mit bestimmten Prinzipien der Institutionalisierung und Organisierung von Erziehung und Bildung verknüpft sind.

Bedeutende Erziehungskonzepte und -modelle der Gegenwart (z.B. die demokratische Erziehung), wichtige institutionell geregelte Erziehungsprozesse (in Familie und Schule), aber auch aktuelle Erziehungsprobleme (in der Medien-, Freizeit- und Konsumgesellschaft) lassen sich besser verstehen, wenn sie auch auf ihre historischen Wurzeln hin betrachtet, d. h. als geschichtlich entstanden angesehen werden. Die direkte Verwobenheit der Schülerinnen und Schüler mit diesen Problembereichen der Erziehung liegt auf der Hand. Das Gespräch über pädagogische Möglichkeiten der Problemlösung und über die Weiterentwicklung von Erziehung, z. B. in den genannten pädagogischen Feldern, sollte immer die historische Perspektive mitberücksichtigen und institutionelle Faktoren in Erwägung ziehen, auch um dem individuellen Verstehensanspruch der Jugendlichen und ihrem Betroffensein gerecht zu werden. Der Einblick in diese Dimensionen von Erziehung geschieht also mit dem Ziel, die Schülerinnen und Schüler für die institutionelle und historische Bedingtheit von Erziehung zu sensibilisieren und damit auch zum Nachdenken über die Möglichkeiten und Grenzen erzieherischer Einflussnahme zu befähigen. In der Jahrgangsstufe I0 kann bei den Schülerinnen und Schülern ein entsprechendes Abstraktionsvermögen vorausgesetzt werden, das eine solche Auseinandersetzung möglich macht.

Die Auswahl der Unterrichtsgegenstände sollte - als Realisierung der historischen Perspektive - unter dem Aspekt des möglichen Bezugs zu gegenwärtigen Fragen der pädagogischen Praxis einerseits und zum Problem der Identitätsfindung und -bewahrung der Jugendlichen andererseits geschehen (Verbindung von fachlicher Aktualisierung und Schülerorientierung). Die Behandlung des Bereichs 3 in der

Jahrgangsstufe I0 weist auf die historische Eingebundenheit von Erziehung hin und macht darüber hinaus die Zukunftgerichtetheit jedes einzelnen Erziehungsgeschehens deutlich.

Bestimmte thematische Aspekte des erziehungswissenschaftlichen Unterrichts im Halbjahr I0/I greifen - im Sinne eines spiraligen Aufbaus des Lehrplans und einer logischen Vernetzung - auf schon in der Jahrgangsstufe 9 behandelten Unterrichtsstoff zurück, so z. B. auf den thematischen Aspekt **Erzieherische Instanzen und Institutionen** des Halbjahres 9/I und auf das Halbjahr 9/II mit seinem vergleichenden Ansatz, der dort aber im Sinne einer synchronen Betrachtungsweise vollzogen wurde und im Halbjahr I0/I nun diachronisch ausgerichtet ist. Der Bereich 3 bereitet aber vor allem mit dem thematischen Aspekt **Erziehung in einer demokratischen Gesellschaft** auf die besondere Behandlung der Zukunftsorientierung von Erziehung im Halbjahr I0/II vor.

Die Betrachtung der familialen Erziehung ist - unter institutionellen wie historischen Gesichtspunkten - für die Erziehungswissenschaft konstitutiv. Wichtiges Unterrichtsziel bei der Behandlung des thematischen Aspekts **Familiale Erziehung im Wandel** ist es, die Schülerinnen und Schüler mit diesem für sie selbst naheliegenden pädagogischen Problembereich „Familie" unter den oben genannten Aspekten zu konfrontieren, um einerseits die Frage des Subjekts, seiner Betroffenheit und seiner Befindlichkeit zu nutzen (Nähe), andererseits Möglichkeiten kritischer Auseinandersetzung zu bieten (Distanz). Gleiches gilt für den thematischen Aspekt **Wandlungen des Bildungs- und Ausbildungssystems,** unter dem die Institution Schule und das Bildungs- und Ausbildungswesen in ihrer historischen Entwicklung in den Mittelpunkt unterrichtlicher Beschäftigung gestellt werden sollen. Damit sind zwei für Jugendliche dieser Altersstufe äusserst wichtige und pädagogisch bestimmte Lebensbereiche (Familie und Schule) berücksichtigt, in denen täglich konkrete Erfahrungen gesammelt, erzieherische Entscheidungen beobachtet und mitvollzogen werden. Die selbst-kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle als Kind bzw. Schülerin oder Schüler soll besonders über die Konfrontation mit der historischen Entwicklung beider Institutionen und den jeweils nachzuvollziehenden Veränderungen im Selbst- bzw. Fremdbild der Jugendlichen ermöglicht werden.

Unter dem thematischen Aspekt **Erziehung im Wandel der Wertvorstellungen und sozialen Bindungen** sollen die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Erziehung in früheren Epochen auf anderen Auffassungen vom Menschen (Menschenbildern) beruht als die Erziehung heute und dass - historisch gesehen - unterschiedliche politische, ökonomische und soziokulturelle Bedingungen und soziale Bindungen die Erziehungsvorstellungen und die Erziehungswirklichkeit beeinflussen. Es sollen dabei auch die besonderen Auffassungen von Kindheit und Jugend mitbetrachtet werden, die den Erziehungskonzepten zugrunde gelegt wurden, und damit auch die jeweils mehr oder weniger aktive Teilhabe und Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen an entsprechenden Erziehungsprozessen.

Der thematische Aspekt **Historisch bedingte Erziehungsideale** konfrontiert schließlich die Schülerinnen und Schüler mit geschichtlich entstandenen, aber in der Gegenwart aktuellen und bedeutenden Erziehungsmodellen und -leitbildern. Über die historische Dimension werden die Auslöser und Wurzeln von Erziehungsidealen der Gegenwart reflektiert. Am

Beispiel „natürlicher Erziehung" oder des Prinzips „Selbsttätigkeit" können - über einen historischen Längsschnitt - die Entwicklungen bestimmter Ideen und Ideale der Erziehung nachvollzogen werden. Gleiches ist möglich über die Betrachtung der geschichtlichen Veränderungen in der Haltung gegenüber bestimmten Erziehungsmitteln (z. B. gegenüber Strafe).

Unter dem thematischen Aspekt **Erziehung in einer demokratischen Gesellschaft** geht es perspektivisch um die Eigenverantwortung der Jugendlichen und um ihre Rolle in Erziehungsprozessen innerhalb einer demokratischen Gesellschaft. Während die übrigen thematischen Aspekte stärker historisch ausgerichtet waren, kommt mit der Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen von Erziehung in einer durch Wertevielfalt gekennzeichneten Gesellschaft eine aktuelle Erziehungsproblematik in den Blick.

Man kann davon ausgehen, dass Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe interessiert und fähig sind, ihre eigene Position in demokratische Prozesse einzubringen, was letztlich auch bedeutet, an demokratisch gestalteten Erziehungsprozessen verantwortlich mitzuwirken. Die eigene Schule bietet den Schülerinnen und Schülern dafür vielfältige Möglichkeiten (z. B. Mitwirkung in der Schülervertretung, bei Schülerzeitungen, bei fachübergreifenden Projekten etc.). Der Unterricht im Fach Erziehungswissenschaft in diesem Halbjahr trägt dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler Notwendigkeiten der Mitwirkung an ihrer persönlichen Erziehung und Bildung erfahren und entsprechende Möglichkeiten erproben und kritisch reflektieren.

Im Rahmen der Konstruktion von Unterrichtsvorhaben können die verschiedenen thematischen Aspekte des Bereichs 3 auf vielfältige Weise miteinander verflochten werden. So bietet es sich z. B. an, die thematischen Aspekte I und 2 oder 3 und 4 im Rahmen von Unterrichtsvorhaben zusammenzufassen.

Bereich 4: Auftrag und Ziel von Erziehung=Identität-Erziehung heute für morgen (Jahrgangsstufe I0/II)

Thematische Aspekte

- Erziehung und Mündigkeit
- Orientierungsprobleme und Orientierungsmöglichkeiten in modernen Gesellschaften
- Lebensentwurf und Berufsfindung
- Erzieherische Berufe und Erzieherisches im Beruf

Kommentar

Heranwachsende erhalten im Verlauf ihrer Entwicklung immer mehr Möglichkeiten, über das eigene Leben zu bestimmen. Sie fällen Urteile, sie treffen Entscheidungen, die für ihren weiteren Lebensweg von Bedeutung sind. Ziel des Unterrichts im Fach Erziehungswissenschaft der Jahrgangsstufe I0/II ist es, Hilfen zur Urteils- und Entscheidungsfähigkeit in der Weise zu geben, dass die jungen Erwachsenen zunehmend fähig werden, neuen Herausforderungen selbständig und originell zu begegnen; dies gilt für den technisch-sachlichen Lebenszusammenhang ebenso wie für den sozialen. Dabei darf der erziehungswissenschaftliche Unterricht nicht nur kurzschrittig auf bestimmte lebenspraktische Ziele festgelegt werden. Die besondere Leistung des Faches Erziehungswissenschaft besteht in diesem Halbjahr zum einen darin, als Teilbeitrag zur Herausbildung von Mündigkeit, Qualifikationen zur Übernahme von Verantwortung zu

beschreiben und an ausgewählten Beispielen zu verdeutlichen. Die Unterrichtsgegenstände sollten in ihrer Gesamtheit zu der Erkenntnis führen, dass verantwortlich handelnde Subjekte zur Realisierung von Ich-Identität entsprechende Grundqualifikationen entwickeln müssen. Vor allem durch ganzheitliches Lernen können die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass z. B. Aufeinander-Hören und Aufeinander-Eingehen im Gespräch nicht nur zu einer höheren Strukturstufe (ethischer) Urteilsbildung, sondern auch zu einer Haltung führen kann, die sich durch Beweglichkeit im Übertragen und die Fähigkeit auszeichnet, Erziehungssituationen unter Auffassungskategorien zu begreifen, die ihnen im Verlauf des Unterrichts zu eigen geworden sind. In exemplarischer Weise wird es so möglich werden, zentrale pädagogische Anforderungen in deren Bedeutung für den individuellen Lebensentwurf wie für die Bewältigung von (aktuellen und zukünftigen) Interaktionssituationen bewusst wahrzunehmen und zu reflektieren.

Das „Entscheiden-müssen" wird von vielen Jugendlichen als besondere Herausforderung, aber oft gleichzeitig auch als Belastung empfunden. So stellen Jugendliche fest, dass Anforderungen auftreten, denen sie zunächst nicht gewachsen sind. Der Verlust von Gewissheiten auf der einen Seite, die scheinbare Freiheit auf der anderen Seite stellen einen Rahmen dar, innerhalb dessen für Jugendliche zunächst viele unterschiedliche Lebensmöglichkeiten denkbar sind. Mit der Möglichkeit, andere über sich entscheiden zu lassen oder für sich selbst situationsbezogen häufig wechselnde Gewissheiten zu konstruieren, werden langfristig Eigenverantwortung und Selbstbehauptungsfähigkeit aufgegeben. Es kommt so oft zu „Risikobiographien". Unter solchen Voraussetzungen kann die Identitätsentwicklung, die u.a. durch eine innere Kontinuität innerhalb wechselnder und vielfältiger sozialer Bezugsgruppen und Rollensysteme gekennzeichnet ist, als gefährdet eingeschätzt werden. Durch entsprechende Identifikationsangebote (Materialien und methodische Arrangements) kann der erziehungswissenschaftliche Unterricht an dieser Stelle verdeutlichen, dass Belastungen und Krisen notwendige Voraussetzungen für individuelle und soziale Veränderungen darstellen. Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass sie selbst eine Mitverantwortung für die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben nur dann sinnvoll übernehmen, wenn es ihnen gelingt, kritische Lebensereignisse als mit ihrer bisherigen Lebensgeschichte verknüpft zu analysieren und in einen umfassenden persönlichen Lebensentwurf zu integrieren.

Es wird unterstellt, dass Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Lebenssituationen bereits Entscheidungssituationen erfahren haben; eine systematische Reflexion dessen, was **Erziehung und Mündigkeit** im Zusammenhang mit Urteilen und Entscheiden impliziert, dürfte aber bisher weitgehend nicht erfolgt sein. Sie erscheint für den Unterricht in Erziehungswissenschaft am Ende der Jahrgangsstufe I0 unverzichtbar, weil dadurch das persönliche Handeln in den umfassenden Zusammenhang von „Gestern - Heute - Morgen" sowie „Ich und andere" zwingend eingebunden werden muss. Individuelles und/oder gemeinsames Engagement stellt sich in der Folge als eine Haltung dar, die „Bewegungen gegen den Strom" aushält. Eine solche Haltung konkretisiert sich im persönlichen Lebensentwurf: Schule, Ausbildung und/oder Arbeit, Partnerschaft, Familie, nicht familiengebundene Freizeit, politische Interessen stellen wesentliche Bereiche dar, aus denen Jugendliche Bezugspunkte im Sinne einer zentralen Orientierung, die handlungsbestimmend wirkt, mehr oder weniger bewusst und elaboriert herleiten. Vielfach orientieren sich Jugendliche auch an Moden und Trends. Mündiges Verhalten erfordert jedoch, dass die einzelnen Jugendlichen auf sich selbst einwirken: der Unterricht kann Hilfen dafür anbieten,

indem der interessenabhängige Umgang mit pädagogischen Zielen, Mitteln, Institutionen, Moral, ökonomischen Bedingungen und politischen Meinungen beispielhaft untersucht wird.

Aus anthropologischer Sicht ergibt sich die Notwendigkeit und die Fähigkeit des Menschen, Urteile zu fällen und Entscheidungen zu treffen, aus soziologischer Sicht ist jede Entscheidung in einen sozialen Kontext eingeflochten. Der thematische Aspekt **Orientierungsprobleme und Orientierungsmöglichkeiten in modernen Gesellschaften** verweist Schülerinnen und Schüler zum einen auf die Notwendigkeit, Urteile anderer zu akzeptieren und zum anderen darauf, dass sie von Entscheidungen anderer betroffen sind. Es soll ihnen allerdings auch bewusst werden, dass es für sie gleichwohl Möglichkeiten der Selbstbestimmung durch eigenständiges Urteilen und verantwortungsbewusstes Entscheiden gibt, die von ihnen genutzt werden sollten, um individuelles und/oder kollektives Engagement grundzulegen. Langfristig eröffnet sich damit den Jugendlichen die Möglichkeit, dass durch eine Erweiterung der Urteils- und Entscheidungsfähigkeit der Resignation und Unsicherheit angesichts einer offenen Zukunft und oft widerstreitender Norm- und Wertvorstellungen entgegengewirkt werden kann. Die dazu notwendige Kompetenz erfordert von den Jugendlichen ein hohes Maß an Information und Orientierungswissen, einen gewachsenen Grad an Selbstreflexion und die Fähigkeit zum Diskurs, zu Gesprächen mit Gleichaltrigen und Erwachsenen.

Der thematische Aspekt **Lebensentwurf und Berufsfindung** spricht in besonderer Weise die persönliche Situation der Schülerinnen und Schüler an, weil sie erfahren können, wie aktuelle Entscheidungen im je spezifischen Verlauf der eigenen Biographie und dem Kontext individueller Lebensbedingungen begründet sind. Ein wichtiges Ziel des erziehungswissenschaftlichen Unterrichts der Jahrgangsstufe I0/II ist es, Schülerinnen und Schülern bei der Bewältigung von pädagogisch geprägten Lebenssituationen Hilfen zu geben und sie beim Aufbau eines persönlichen Lebenskonzeptes zu unterstützen. Gymnasiastinnen und Gymnasiasten beenden mit der Jahrgangsstufe I0 ihre Schulpflicht; sie sind erstmals aufgrund ihres psychischen Entwicklungsstandes in der Lage, selbst eine Entscheidung über ihre Schul- und Berufslaufbahn zu treffen, die nicht nur richtungsweisende Bedeutung für ihren persönlichen Lebensweg hat, sondern häufig auch eine bewusste Auseinandersetzung mit elterlichen Vorstellungen und individuellen Erwartungen erzwingt. An diesen und an anderen Entscheidungen z. B. für bestimmte politische Richtungen, Freizeitorientierungen, Religionen, Freundschaften oder auch anderen Handlungen wird rekonstruierbar, wie sich in dieser Altersphase bestimmte Lebenskonzepte erst allmählich herauskristallisieren.

Entscheidungen können sich hinsichtlich Differenziertheit und Verbindlichkeit sehr stark unterscheiden. Sie gewinnen als Teile umfassender Lebensentwürfe auch erst langsam größere Eindeutigkeit und Stabilität. Der thematische Aspekt **Erzieherische Berufe und Erzieherisches im Beruf** verweist auf die bewusste Wahrnehmung von Voraussetzungen, die eine Konsolidierung wie auch eine Veränderung persönlicher Lebenskonzepte bedingen können. Dies manifestiert sich z. B. in einer entsprechenden Berufs- oder Partnerwahl. In projektiver Weise können die Schülerinnen und Schüler Einsichten in rationale und - in Abgrenzung - irrationale Voraussetzungen für unterschiedliche Einzelentscheidungen erwerben und in ihrer Bedeutung beurteilen. Dies könnte zu der Herausbildung eines „pädagogischen Mutes" führen, der neben dem Fördern und Fordern auch das Fühlen zulässt. Die Schülerinnen und Schüler könnten so die je unterschiedlichen individuellen Leistungsfähigkeiten und Lebensziele als notwendige Voraussetzung für die Entwicklung einer Haltung erkennen, die z. B. Über- oder Unterforderungen, Pseudogeborgenheiten vermeiden hilft.
Diese Zielsetzungen stellen einen wichtigen Hintergrund für die konkrete Beschäftigung mit ausgewählten erzieherischen, insbesondere auch sozialpädagogischen Berufen dar, deren

Strukturen, Wirkungen und Schwierigkeiten im Unterricht deutlich vor Augen gestellt werden sollten. Es ist dabei durchaus auch wichtig, die aktuellen Ausbildungswege und Qualifikationsprofile aufzuzeigen. Darüber hinaus sollten die Schülerinnen und Schüler durch die Betrachtung nicht unmittelbar pädagogischer Berufe erkennen, welche wichtigen pädagogischen Funktionen sie implizieren und wie hoch gegebenenfalls die pädagogischen Anforderungen z. B. an einen Arzt oder Richter sind.

Bereich 5: Methoden erziehungswissenschaftlichen Arbeitens-Die Werkzeuge und ihre Verwendung

Der von den inhaltlich definierten Bereichen I bis 4 abgesetzte Bereich 5 „Methoden erziehungswissenschaftlichen Arbeitens" hat die Funktion, auch methodisch die Forderungen der Richtlinien für die Sekundarstufe I des Gymnasiums einzulösen. Er erstreckt sich über alle vier Halbjahre der Jahrgangsstufen 9 und I0.

Die sowohl an Schülerinnen und Schülern als auch an der Fachwissenschaft orientierten Arbeitsformen im erziehungswissenschaftlichen Unterricht werden insgesamt nach den Prinzipien der Repräsentativität und Exemplarität und nach lernpsychologischen Gesichtspunkten (neues Fach) ausgewählt. Sie fördern schrittweise die Kompetenz der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich des Beschreibens, Erläuterns und Bewertens von Situationen und Problemfeldern der Erziehungswirklichkeit und eröffnen bei ihnen Kompetenzen für pädagogisches Handeln. Zunehmend dienen sie auch als Grundlegung wissenschaftspropädeutischen Lernens für die Sekundarstufe II.

Nach zweijähriger Beschäftigung mit dem Fach Erziehungswissenschaft sollen die Schülerinnen und Schüler über ein hinreichendes Repertoire methodischer Zugriffe verfügen, die sie in die Lage versetzen, sich im Rahmen der Auseinandersetzung mit pädagogischen Fragestellungen Informationen zu beschaffen, Texten unterschiedlicher Sorten sachadäquat zu begegnen und sich textunabhängigen Arbeitsweisen zu stellen. Als gleichbedeutende und entscheidende Grundlagen methodischen Arbeitens im erziehungswissenschaftlichen Unterricht der Jahrgangsstufen 9 und I0 können hermeneutische und empirische Zugriffsweisen angesehen werden, die in der folgenden Auflistung möglicher Methoden erziehungswissenschaftlichen Arbeitens intendiert sind:

Beschaffung pädagogisch relevanter Informationen, z.B.:

- Kritisch-distanzierte Lektüre von Zeitungen, Zeitschriften, Sachtexten, fiktionalen Texten
- Rezeption von Rundfunksendungen, Fernsehsendungen, Filmen, Videos
- Systematische Auseinandersetzung mit Berichten/Erzählungen von Expertinnen und Experten
- Befragungen.

Arbeit mit und an Texten, z. B.:

- Zentrale pädagogische Aussagen und Schlüsselbegriffe markieren
- Begriffe mit Hilfe pädagogischer Nachschlagewerke erläutern
- Die sachliche Korrektheit von Textaussagen überprüfen
- Wechselwirkung sozialer, historischer und psychischer Faktoren ermitteln
- Authentizität von Texten überprüfen
- Pädagogisch relevante Aussagen eines Textes (thesenartig) zusammenfassen
- Sach- und fachgerecht zitieren.

Arbeiten mit und an anderen Medien (Bilder, bildliche Darstellungen/ikonographische Arbeitsweisen, Hörfunk, Fernsehen, Film etc.), z. B.:

- Beschreiben, was gesehen wird
- Zu erklären versuchen und sich erklären lassen, um was es sich handelt
- Erkennen der dokumentarischen, appellativ-karikierenden, fiktionalen Funktion von Bildern
- Erkenntnisse erwerben: audio-visuelle Medien als Quelle wichtiger pädagogischer Informationen, subjektiv geprägtes Abbild erzieherischer Wirklichkeit
- Pädagogischen Handlungskern/filmische Mittel zur Umsetzung pädagogischer Aussagen herausarbeiten.

Arbeiten mit und an Schaubildern, graphischen Darstellungen und statistischen Materialien, z.B.:

- Aufnahme und Auswertung vorhandener Materialien
  - Beschreiben des Materials: Wie sind Daten gewonnen, wie miteinander verknüpft worden?
  - Ermitteln des Informationswerts: Fragen; Überschrift, Thema, Form (Pyramide, Säule, Kreis,. ..), Einzelheiten (Begriffe, Pfeile, Linien),
  - Fachspezifische Aussagen.
- Erstellen von Materialien
  - Fragestellungen formulieren,
  - Methoden auswählen und anwenden: Beobachtung als teilnehmende oder nicht-teilnehmende Beobachtung, Befragungen in mündlicher (Interview) oder schriftlicher Form (Fragebogen),
  - Aufbereiten von Daten mit Hilfe statistischer Verfahren (pädagogische Aussagen in absoluten Zahlen, Verhältniszahlen, Mittelwerten, in Säulen-, Kreis- oder Kurvendiagrammen).

Erwerb fachsprachlicher Kompetenz, z. B.:

- Lexiographisches Erfassen von Fachtermini, Erläuterungen in Merkheften
- Fähigkeit und Fertigkeit in der Anwendung kommunikativer Strategien: sachbezogene und fachsprachlich exakte Diskussionsteilnahme und -leitung.

Insbesondere Arbeitsformen, die sich damit befassen, erziehungswissenschaftliche Informationen aufzubereiten und zu verarbeiten, vermitteln Kontakte, haben ein hohes Mass an Anschauung, Realitätsbezug und Lebensnähe. Sie erfordern häufig kooperatives Arbeiten, Durchhaltevermögen, eine gründliche Vorbereitung und die Fähigkeit, allgemein und fachsprachlich angemessen zu kommunizieren.

Da der Unterricht im Fach Erziehungswissenschaft in der Sekundarstufe I sich immer auch als ein kommunikationsfördernder Unterricht versteht, sollen die Schülerinnen und Schüler in ihm insgesamt die Bereitschaft und Fähigkeit erwerben,

- Beiträge zum Unterricht fachsprachlich exakt einzubringen,
- die Beiträge der Mitschülerinnen und Mitschüler als Bereicherung der eigenen pädagogischen Vorstellungen zu verstehen,
- auf die Bedeutung und Folgen eigener Argumentation für die Interaktionspartner zu achten

4 Abzudeckende Kompetenzbereiche (vgl. Lehrplan Land NRW):

• Sachkompetenz

• Methodenkompetenz

• Urteilskompetenz

• Handlungskompetenz

• Personale Kompetenz

5 Arbeitsweisen und Methodik am GSG (Zusammenfassung)

Wie arbeiten wir in unseren Kursen in der Sekundarstufe I? – Lern- und handlungskompetenzfördernde Verzahnung von Theorie und Praxis

Die Aneignung von fachlichen Inhalten sowie die Entwicklung von überfachlichen und fachbezogenen Kompetenzen kennzeichnet jeden Fachunterricht, so auch den Unterricht im Fach Pädagogik in der Sekundarstufe I. Der Wahlpflichtunterricht im Fach Pädagogik zielt allerdings in besonderer Weise darauf ab, die Theorie mit praktischen Einblicken in pädagogische Arbeit und praxisbezogenen Erfahrungen in pädagogischen Handlungsfeldern zu verknüpfen. Durch Recherchen, Expertenbesuche und –gespräche sowie den Erwerb des so genannten „Sozialführerscheins“ bekommen die SchülerInnen einen Einblick in die Arbeitsfelder der Pädagogik und können so ihre Humankompetenz aktiv weiterentwickeln.

Grundlage der Materialien bildet vorerst das Arbeitsbuch „Der kleine PHOENIX“ (Westermann 2022).

6 Leistungsüberprüfung

Das Fach Pädagogik wird dreistündig unterrichtet und ist versetzungsrelevant. Es werden pro Halbjahr drei Klassenarbeiten geschrieben, wobei eine Klassenarbeit als Projektarbeit angelegt wird. Zu Beginn eines jeden Halbjahres erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Überblick über die Bewertungskriterien:

- regelmäßige und qualifizierte mündliche Mitarbeit, da das Unterrichtsgespräch unverzichtbar für die Konstituierung und den Fortgang des Unterrichts und die Erreichung der Ziele im Fach Pädagogik ist.
- sorgfältige und termingerechte Erledigung der Hausaufgaben; da sie den Unterricht ergänzen und zur Festigung, Sicherung und Vorbereitung dienen.
- Führen der digitalen Kursliste bei OneNote sowie eines Schnellhefters, der verteilte Texte, Hausaufgaben und Notizen enthalten. Bei Fehlen sind die Notizen selbstständig von den Schülerinnen und Schüler nachzutragen, um Wissenslücken zu vermeiden.
- mündliche Beiträge zum Unterricht (z.B. Beiträge zu unterschiedlichen Gesprächs- und Diskussionsformen, Kurzreferate, Präsentationen)
- schriftliche Beiträge zum Unterricht (z.B. Ergebnisse der Arbeit an und mit Texten und weiteren Materialien, Ergebnisse von Recherchen, Mindmaps, Protokolle, Zusammenfassungen)
- fachspezifische Ergebnisse kreativer Gestaltungen (z.B. Bilder, Videos, Collagen, Rollenspiel)
- kurze schriftliche Übungen sowie Beiträge im Prozess eigenverantwortlichen, schüleraktiven Handelns (z.B. Wahrnehmung der Aufgaben im Rahmen von Gruppenarbeit und projektorientiertem Handeln).

Für die Bewertung der Leistungen sind sowohl Inhalts- als auch Darstellungsleistungen zu berücksichtigen. Mündliche Leistungen werden dabei in einem kontinuierlichen Prozess vor allem durch Beobachtung während des Schuljahres festgestellt. Der Schwerpunkt, ob z.B. Referate, Mind-Maps, Rollenspiele o.ä. gehalten, erarbeitet bzw. abgegeben werden, entscheidet die jeweilige unterrichtende Lehrkraft und gibt dies zu Beginn eines jeden Halbjahres an die Schülerinnen und Schüler weiter.